

Y wie Generation Y

In der Presse ist sie seit längerem das Top-Thema und für jeden Gesellschaftsbereich wird genau ausgelotet, welche Auswirkungen sie haben wird: die sogenannte Generation Y. Auch das Gesundheitswesen muss sich auf die „Millennials“ einstellen.

Als Generation Y werden die zwischen 1980 und 1998 Geborenen bezeichnet. Sie machen aktuell in Deutschland etwa 15 % der Gesamtbevölkerung aus, etwa ein Viertel der Arbeitskräfte – und in zehn Jahren bereits 75 % der Berufstätigen.

Während die Bezeichnung einerseits logisch auf die Generation X folgt, gibt es im Englischen eine weitere Erklärung: Die Generation „WHY?!“ hinterfragt alles und gibt sich nicht mit dem Gegebenen zufrieden. Ihr Vorteil ist das Internet und der damit verbundene Zugang zu Information und Austausch zu jedem nur erdenklichen Thema. Gleichzeitig haben Status, Karriere, Erfolg und Geld nicht mehr die

selbe Anziehung, die sie bei den vorigen Generationen noch hatten – Themen wie der Sinn der eigenen Arbeit, die Selbstbestimmung, Teilzeitarbeit, flexible Arbeitszeiten, mehr Urlaub und ein gutes Gesundheitsmanagement gewinnen stattdessen an Wert. Über eine gesunde Work-Life-Balance wird also nicht mehr diskutiert, sie wird gelebt.

Übertragen auf das Gesundheitswesen bedeutet dies, das Arztpraxen, MVZ und Krankenhäuser zu kundenorientierten Dienstleistungsunternehmen werden müssen: effizienter organisiert, mit flexibleren Öffnungszeiten und reibungslos funktionierend. Der bürokratische Aufwand muss reduziert und vereinfacht werden, die verschiedenen Sektoren und Fachrichtungen nahtloser zusammenarbeiten. Die notwendige Vereinfachung der Systeme und der damit verbundene Datenaustausch dürfte für die Generation Y, die Facebook von der ersten Stunde an genutzt hat, keine Schwierigkeit sein: Sie hat ein anderes Verhältnis zu Datenschutz als die meisten anderen Generationen – nämlich ein recht freigeibiges. Sie sind die erste Generation, die von Anfang an voll-computerisiert und mit Internet-Zugang aufgewachsen sind. Für Ärzte und Ärztinnen bedeutet dies, dass ihre Patienten mit ganz anderen Vorkenntnissen zu ihnen kommen. Sie haben sich zielstrebig und ausgiebig im Internet informiert und erwarten Meinungs-austausch und fachkundige Anleitung. Sie werden ihre Meinungen und Erfahrungen über den Besuch in der jeweiligen Gesundheitseinrichtung mit ihren Freunden im Social Web teilen, wo sie sich in kürzester Zeit über große Entfernungen und Personenzahlen verbreiten. Und sie erwarten, dass sie

mit ihren mobilen Devices Zugang und Zugriff haben, dass man mit ihnen darüber kommuniziert und dass sie auch außerhalb von Praxismauern informiert, betreut und behandelt werden.

Die Ärzteschaft der Zukunft kann also davon ausgehen, dass Bewertungen und Rankings im Internet sich weiter durchsetzen. Ob dies auch Auswirkungen auf die Qualität der Behandlung haben wird, bleibt abzuwarten.

Zusätzlich zu den bekannten „großen“ Krankheiten der Gesellschaft wie Onkologische-, Herz-Kreislauf-Erkrankungen und Erkrankungen des Bewegungsapparates wächst die Generation Y mit weiteren Herausforderungen an die Medizin heran.

Bereits jetzt sind 52 % der Bevölkerung übergewichtig und fast 15 % adipös – Tendenz steigend: Im Jahr 2030 schätzt die WHO, werden in Deutschland fast die Hälfte der Frauen und zwei Drittel der Männer übergewichtig sein. Studien über Diabetes zeigen in Australien bereits die Auswirkungen: Die Generation Y wird zur Generation D – ein Drittel der Australier in dieser Altersgruppe wird an Diabetes II erkranken. Mit dieser Zukunftsperspektive wird die Generation schnellstmöglich Präventionsmaßnahmen und Verhaltensweisen finden müssen. Während also ein gut funktionierendes Gesundheitsmanagement einerseits erwartet wird, erwartet die Gen Y allerdings auch, dass jeder etwas für die eigene Gesundheit tut. Und welcher Arzt stellt sich hierauf nicht gerne ein? ■

Das Spektrum der Tätigkeiten in der Gesundheitswirtschaft ist breit gefächert, und ebenso vielfältig ist die Palette an Fachtermini und Begriffen. Um Berufseinsteigern, aber auch Profis ihres Metiers einen Überblick zu verschaffen, hat die KU Gesundheitsmanagement zusammen mit den Experten der KPMG eine neue Rubrik entwickelt: „Kurz erklärt“.



Prof. Dr. Nils Breuer
Senior Manager/Prokurist
Consulting Health Care
KPMG AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

Prof. Dr. Nils Breuer
KPMG AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft
Ludwig-Erhard-Str. 11-17
20459 Hamburg
nilsbreuer@kpmg.com